

## **Zu seiner Anwesenheit bei der Beerdigung von Slobodan Milosevic schreibt Peter Handke im März 2006:**

»Auf den Tod von Slobodan Milosevic habe ich, anders als die sogenannte Allgemeinheit, an deren Allgemeinheit ich nicht recht glaube, nicht »mit Genugtuung reagiert«, zumal das Tribunal den seit 5 Jahren in einem angeblichen »5-Sterne-Gefängnis« (»Libération«) Verwahrten erwiesenermaßen hat sterben lassen. Unterlassene Hilfeleistung: ist das nicht ein Verbrechen? Ich »gestehe«, etwas wie Kummer empfunden zu haben, der am Abend nach der Todesnachricht beim Gehen in den Seitenstraßen zu der Vorstellung führte, irgendwo für den Toten eine Kerze anzuzünden. Und dabei sollte es bleiben. Ich hatte nicht vor, zum Begräbnis, pogreb, sahrana, nach Požarevac zu reisen. Ein paar Tage später erreichte mich die Einladung, nicht etwa von der Partei, sondern von der Familie (die übrigens an der Beerdigungsstunde dann, anders als verlautet, zum Großteil anwesend war). Freilich bewog mich weniger das zu der Reise. Mehr waren es die Reaktionen der durchweg feindlichen, nach dem Tod noch verstärkt feindlichen Westmedien, und darüber hinaus der Sprecher des Tribunals und auch des einen oder anderen »Historikers«. Es war deren aller Sprache, die mich auf den Weg brachte. Nein, Sl. M. war kein »Diktator«. Nein, Sl. M. hat nicht »vier Kriege auf dem Balkan angezettelt«. Nein, Sl. M. hat nicht als »Schlächter von Belgrad« bezeichnet zu werden. Nein, Sl. M. war kein »Apparatschik«, kein »Opportunist«. Nein, Sl. M. war nicht »zweifellos« schuldig. Nein, Sl. M. war kein »Autist« (Wann übrigens werden die schmerzhaftest kranken Autisten sich wehren, daß ihr Kranksein als Schmähwort gebraucht wird?). Nein, Sl. M. hat mit seinem Sterben in der Zelle von Scheveningen »uns« (dem Tribunal) keinen »bösen Streich gespielt« (Carla del P.). Nein, Sl. M. hat »uns« mit seinem Tod nicht »den Teppich unter den Füßen weggezogen, uns das Licht ausgeschaltet« (dieselbe). Nein, Sl. M. hat sich nicht vor dem Schuldspruch, ohne Zweifel **LEBENSLÄNGLICH**, weggestohlen«. Sl. M. wird »dafür aber dem Urteil der Historiker nicht entkommen« (ein »Historiker«): abermals nicht bloß unwahre, sondern schamlose Sprache. Solche Sprache war es, die mich veranlasste zu meiner Mini-Rede in Požarevac – in erster und letzter Linie solche Sprache. Es hat mich gedrängt, eine, nein, die andere Sprache vernehmen zu lassen, nicht etwa aus Loyalität zu Slobodan Milošević, sondern aus Loyalität eben zu jener anderen, der nicht journalistischen, der nicht herrschenden Sprache. Beim Anhören des einen oder anderen der Vorredner in Požarevac dann allerdings der Impuls: nein, nicht sprechen nach dem schneidigen General da, dem nach Rache schreienden Parteipolitiker da, die beide die Menge anheizen wollten, welche sich freilich, bis auf ein paar vereinzelte Mitschreier, keinmal zu einer Haß- oder Zornantwort kollektiv hinreißen ließ: denn es war eine Menge aus Trauernden, still und tief Bekümmerten, so mein nachhaltigster Eindruck. Und für diese Bekümmerten, gegen die markigen, starken Sprüche, mach-te ich dann doch den Mund auf wie bekannt – als ein Teil der Kummergeinde. Reaktion darauf: P. H., der »Claqueur« (FAZ) — gibt es eine verwahrlostere Sprache als diese? Ein »Claqueur«, was ist das: Einer, der für Geld Beifall klatscht. Und wo ist der Beifall? (Nie habe ich auch geäußert, wieder laut FAZ, »glücklich« zu sein nahe dem Toten.) Und wo ist das Geld? (Flug und Hotel selbst bezahlt.) Mein Hauptbedürfnis jedenfalls für die Grabreise: Zeuge sein. Zeuge weder im Sinn der Anklage noch im Sinn der Verteidigung. Heißt denn inzwischen, Zeuge nicht im Sinn der Anklage sein zu wollen, für den Angeklagten zu sein? »Zweifellos«, gemäß einem der Hauptschlagworte der herrschenden Sprache?« *Focus*